



Württembergischer Kunstverein Stuttgart

## Wild Signals

Künstlerische Positionen zwischen Symptom und Analyse

13. September – 9. November 2008



Kevin Schmidt, Wild Signals

Corinne May Botz  
Sorel Cohen  
Martin Dammann  
Charles Gaines  
Jana Gunstheimer  
Susan Hiller  
Joachim Koester  
Joshua Mosley  
Pablo Pijnappel  
Tim Roda  
Kevin Schmidt

### KuratorInnen

Iris Dressler, Hans D. Christ

## Einführung

Vom 13. September bis 9. November 2008 zeigt der Württembergische Kunstverein die Ausstellung „*Wild Signals. Künstlerische Positionen zwischen Symptom und Analyse*“. Sie umfasst rund 100 Arbeiten von elf internationalen KünstlerInnen, die sich auf unterschiedliche Weise wissenschaftliche Methoden zu Eigen gemacht haben. Historische Dokumente werden einer verschobenen Lesweise unterzogen. Die Instrumentarien und Diskurse der Kriminalistik, Psychoanalyse, Ethnologie, Natur- und Parawissenschaften werden ebenso entliehen wie in Frage gestellt. Mit einer gleichermaßen kritischen wie ironischen Haltung begegnen die KünstlerInnen jener Wahrheitsproduktion, die das Unbekannte und Unbegreifliche in den Griff bekommen möchte und dabei auf der Verleugnung der eigenen Trugschlüsse aufruft.

Der Spekulation und Inszenierung, als Techniken, die dem wissenschaftlichen Denken, seinen Experimenten und Beweisführungen eingeschrieben sind, kommt dabei eine besondere Aufmerksamkeit zu – nicht zuletzt da sich hier ästhetische und wissenschaftliche Praktiken durchkreuzen. So sind Bühne, Fotografie und Film längst als Instrumentarien des Wissens beschrieben worden, die nicht dem Nachweis von Erkenntnissen dienen, sondern diese erst produzieren und in Szene setzen.

„Wild Signals“ zeigt künstlerische Inszenierungen von Wissen – und von Nicht-Wissen –, in denen der Aufführungscharakter offen zu Tage tritt. Erkenntnis erscheint darin in einem offenen Resonanzraum, in dem sich das Faktische und Mögliche, das Interpretierbare und Nicht-Interpretierbare gegenseitig bedingen.

Dabei setzt die Ausstellung an zwei künstlerischen Taktiken und deren Überschneidungen an: Der Analyse und der Simulation von Befunden, Indizien und Symptomen.

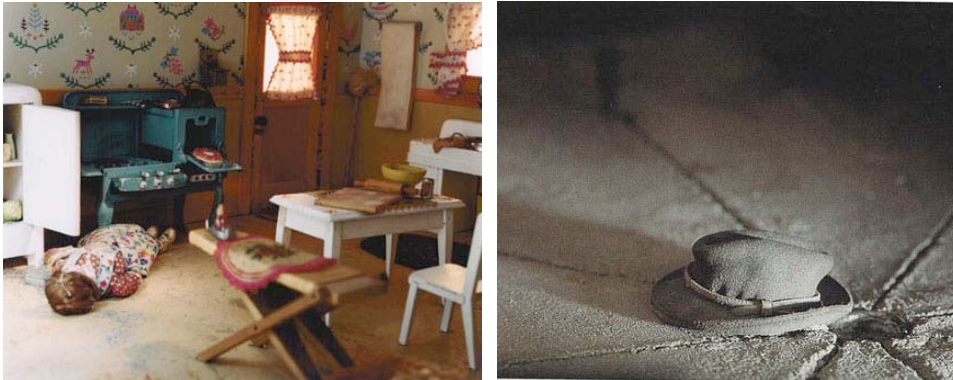
Der Titel der Ausstellung wurde von Kevin Schmidts gleichnamiger Videoinstallation übernommen.

## Corinne May Botz (\*1977 in Ridgewood, lebt in New York)

*The Nutshell Studies of Unexplained Death*, 2004

Serie von 19 Digitaldrucken (Auswahl), Größen variabel

Courtesy: Die Künstlerin



Die Fotografien dokumentieren eine Sammlung von akribisch angefertigten Tatort-Modellen, die in den 1940er Jahren von der US-Amerikanerin Frances Glessner Lee hergestellt wurden. Die an Puppenhäuser erinnernden Guckkästen verdichten jeweils die Szenarien verschiedener ungelöster Kriminalfälle. Lee nannte ihre insgesamt achtzehn Modelle, die sie für die Ausbildung von Polizeibeamten produzierte, „Nutshell Studies of Unexplained Death“ (Miniaturstudien ungeklärter Todesfälle). Sie entstanden auf der Basis von Polizeiberichten, wobei die detailreichen Ausstattungen Lees Phantasie entsprangen. Sie kleidete die Gewaltszenarien meist in kleinbürgerliche Interieurs ein. Es handelt sich bei diesen standardisierten und idealisierten Tatorten also keineswegs um neutrale Darstellungen, sondern um Repräsentationen eines bestimmten sozialen Milieus, in dem Lee das Verbrechen ansiedelt. Corinne May Botz hat Lees Interpretationen des Verbrechens in Hunderten Fotografien ein weiteres Mal interpretiert. Ihre Fotografien zeigen häufig Ausschnitte und Details der Mini-Tatorte. Sie wurden erstmals gemeinsam mit einem Essay der Künstlerin über Frances Glessner Lee 2004 in Form einer Publikation veröffentlicht.

### Info, CV, Literatur:

- Corinne May Botz (Essay and Photography), *The Nutshell Studies of Unexplained Death*, The Monacelli Presse, New York 2004, ISBN 1-58093-145-6
- [www.bellwethergallery.com/current\\_01.cfm](http://www.bellwethergallery.com/current_01.cfm)

### Über Frances Glessner Lee:

- Laura J. Miller, Vita: Frances Glessner Lee. Brief life of a forensic miniaturist: 1878-1962, in: <http://harvardmagazine.com/2005/09/frances-glessner-lee.html>

## Sorel Cohen (\*1936 in Montreal, lebt in Montreal)

*Divans Dolorosa*, 2008

Serie mit 14 Fotografien auf gesandstrahltem Glas, je 50,8 x 40,6 cm

Courtesy: Gallery Donald Browne, Montreal



Sorel Cohens Serie „Divans Dolorosa“ zeigt Fotografien, die die Künstlerin in den Besprechungszimmern von vierzehn verschiedenen PsychoanalytikerInnen aus Quebec (Kanada) aufgenommen hat. Der Fokus liegt dabei jeweils auf der Couch – jener Ikone der Freudschen „Redekur“. Die Zimmer und Couchen sind leer. Mal ist das Ambiente opulent, mal modernistisch schlicht. Jedem Foto ist ein Begriff zugewiesen, der ein Symptom beschreibt: „irrationale Angst“, „unterdrückte Erinnerungen“, „obsessive Fixierung“ etc. Referieren sie auf den abwesenden Patienten? Analysieren sie den Einrichtungsstil des Arztes? Die Begriffe sind auf Glas gesandstrahlt, so dass der Betrachter nur ihre Schatten wahrnimmt.

**Info, CV:**

· [www.galeriedonaldbrowne.com](http://www.galeriedonaldbrowne.com)

## Martin Dammann (\*1965 in Friedrichshafen, lebt in Berlin)

*Soldier Studies*, 2007

Serie mit 18 (von 24) Digitaldrucken, je ca. 70 x 45 cm

Courtesy: Galerie Barbara Thumm, Berlin



Martin Dammanns Arbeiten basieren auf einer umfangreichen Sammlung von Fotografien aus den beiden Weltkriegen. Die daraus resultierende Serie „Soldier Studies“ lenkt den Blick auf deutsche Soldaten des Zweiten Weltkriegs, die in verschiedene Szenarien des „cross-dressings“ involviert sind. Häufig werden dabei stereotype Situationen des biedereren Ehelebens nachgespielt. Diese Zeugnisse sprechen nicht in erster Linie von einem homoerotischen oder transvestitischen Begehren, als vielmehr von einer Wirklichkeitsverdrängung, das heißt von der Projektion einer bürgerlichen Normalität inmitten des soldatischen Kriegsalltags.

**Info, CV, Literatur:**

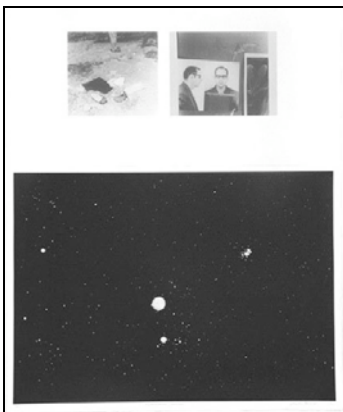
- Ellen Blumenstein, Martin Dammann, in: [www.zkm.de/zwischenzweitoden/de/art/dam\\_txt.html](http://www.zkm.de/zwischenzweitoden/de/art/dam_txt.html) (english version: [www.zkm.de/zwischenzweitoden/en/art/dam\\_txt.html](http://www.zkm.de/zwischenzweitoden/en/art/dam_txt.html))
- [www.bthumm.de](http://www.bthumm.de)

**Charles Gaines** (\*1944 in Charleston, lebt in Los Angeles)

*Night Crimes*, 1997

Serie mit vier Fotomontagen, verschiedene Größen

Courtesy: Galerie Brigitte March, Stuttgart



Für seine Arbeit „Night Crimes“ recherchierte Charles Gaines in den Archiven der Los Angeles Times nach Bildern von Tatorten, Verbrechern, Zeugen und Hinterbliebenen. In den vier Fotomontagen kombiniert er Orte des Verbrechens mit Personen, die faktisch jedoch nicht in Beziehung zueinander stehen. Als weiteres Element fügt er eine Himmelskarte hinzu, die das Sternbild zum Zeitpunkt des Verbrechens wiedergibt – allerdings 50 Jahre später. Eine Bildlegende zeigt schließlich die Zeit und den Ort des Verbrechens sowie des zukünftigen Nachthimmels an. Die Beweiskraft der Fotografie und ihrer Lektüre wird auf die bloße Suggestionsmacht von Bildern zurückgeworfen. Das Sternbild als potentieller Begründungszusammenhang für das Verbrechen verschiebt die auf Kausalitätskonstruktionen beruhenden Wissenschaften ins Reich der Spekulation.

## Jana Gunstheimer (\*1974, lebt in Jena)

*Stammsitz, Arbeitszimmer A. Krupp*, 2005

15 teiliges Aquarel, 300 x 350 cm, Courtesy: Galerie Römerapotheke, Zürich

*VH1/05*, 2005

9 Aquarelle, je 35 x 25 cm, Courtesy: ©CONRADS, Düsseldorf-Berlin

*Nachstellung des Gemäldes von George Haricourt, Die Krupp von Bohlen und Halbach Familie, 1931*, 2007

Pappe, Holz, Gummi, schwarze Farbe, Klebeband, Aquarell, Texttafel; Maße variabel, Courtesy: ©CONRADS, Düsseldorf und / and Galerie Römerapotheke, Zürich.

*63 Tage danach. Nachbau eines Kamins, Originalstandort: Vestibül Villa Hügel, Essen*, 2007

Lorenwagen, Pappe, Holz, Stoff, Gummi, schwarze Farbe, Klebeband, Aquarell, Texttafel; Höhe: 430 cm, Courtesy: ©CONRADS, Düsseldorf



Jana Gunstheimer, die Kunst und Ethnologie studierte, lotet in ihren Arbeiten – Ensembles aus schwarz-weißen Zeichnungen und Aquarellen, Architekturmodellen, Wandarbeiten, Objekten und Printmedien – auf kritisch-ironische Weise die Strukturen wissenschaftlicher Methoden aus. Die Basis ihrer Untersuchungen ist NOVA PORTA, eine ebenso fiktive wie aktive „Organisation zur Bewältigung von Risiken“, die unter anderem in einer Langzeitstudie die Verhaltensweisen von Personen ohne Arbeit (POAs) beobachtet. Die Konstruktion und Rekonstruktion von Forschungsergebnisse fallen dabei in eins. Dies betrifft auch das als work in progress entwickelte Projekt „Stammsitz“, das sich mit der Krupp-Dynastie und deren Domizil, die Villa Hügel in Essen, auseinandersetzt. Eine Gruppe Jugendlicher sei 2005 heimlich in diese eingedrungen und habe dort Veränderungen vorgenommen sowie mysteriöse Rituale durchgeführt. In verschiedenen Anordnungen trägt Gunstheimer das von ihr selbst produzierte Belegmaterial zu diesem Fall zusammen, inventarisiert und katalogisiert es. Fotografische und filmische Dokumentationsmedien werden dabei konsequent durch Zeichnungen und Malereien ersetzt. Die angedeuteten Rahmenhandlungen bilden dabei weder eine kohärente Erzählung noch schlüssige Ergebnisse. Dennoch handelt es sich um kritische Analysen heutiger Lebensbedingungen.

### Info, CV, Literatur:

· [www.roemerapotheke.ch](http://www.roemerapotheke.ch); [www.galerie-conrads.de](http://www.galerie-conrads.de)

## Susan Hiller (\*1942 in Tallahassee, lebt in London)

*The Curiosities of Sigmund Freud*, 2005

9 Iris Giclée Prints auf Japanpapier

Courtesy: Timothy Taylor Gallery, London

Einzeltitle:

The Curiosities of Sigmund Freud (£ 1,000 Bank of England note), 2005, 53 x 81,5 cm

The Curiosities of Sigmund Freud (Flight of Spirits dark and fair), 2005, 83 x 64 cm

The Curiosities of Sigmund Freud (Jubilee Group of the Royal Family), 2005, 83 x 64 cm

The Curiosities of Sigmund Freud (Oh!), 2005, 83 x 64 cm

The Curiosities of Sigmund Freud (Sunday Morning), 2005, 83 x 64 cm

The Curiosities of Sigmund Freud (Hail Happy Union! The State Visit to the Royal Italian Opera on Thurs. April 19 1855; 10 portraits), 2005, 83 x 64 cm

The Curiosities of Sigmund Freud (The Arctic Council discussing the plan of rescue for Sir John Franklin; 11 portraits), 2005, 83 x 64 cm

The Curiosities of Sigmund Freud (The Kings and Queens of England from The Conquest to Queen Victoria), 2005, 83 x 64 cm

The Curiosities of Sigmund Freud („Here the pen fell out of my hand and inscribed these secret signs. I beg your forgiveness and ask that you not trouble yourself with an interpretation." - 8 August, 1882 letter to Martha Bernays), 2005, 53 x 81,5 cm



li: The Curiosities of Sigmund Freud (Jubilee Group of the Royal Family)

re: The Curiosities of Sigmund Freud (The Arctic Council discussing the plan of rescue for Sir John Franklin; 11 portraits)

„The Curiosities of Sigmund Freud“ basiert auf acht winzigen Glasdias, genannt „kuriose Miniaturen für das Mikroskop“, die aus dem Besitz der Familie Freud, vermutlich von Sigmund Freud selbst, stammen. Es handelt sich um Mikropunkte von Gemälde- und Fotografiemontagen, die mit einer an ein Mikroskop gekoppelten Kamera entstanden und erst sichtbar wurden, wenn man sie enorm vergrößerte. Zur Zeit Freuds stellte der Akt der schrittweisen Sichtbarmachung ein beliebtes Freizeitvergnügen dar, später wurden Mikropunkte im Bereich der Kryptologie angewandt. Aufgrund der groben technischen Qualität liefern die kuriosen Miniaturen aus dem Hause Freud jedoch nur sehr unklare Bilder. Susan Hiller hat aus diesen vergrößerten Abzüge hergestellt, teilweise koloriert und mit den Originaltiteln versehen. Die schattenhaften Bildmotive sind nur äußerst vage zu erkennen. Das neunte Bild der Serie stammt nicht von den Miniaturdias, sondern zeigt die vergrößerte Passage aus einem Brief Freuds an seine Verlobte. Zusehen ist ein Tintenfleck, den Freud einkreiste und wie folgt kommentierte: "Hier ist mir die Feder aus der Hand gefallen und hat diese geheimen Zeichen geschrieben. Ich bitte Dich um Verzeihung und auch darum, dass Du dir gar nicht erst die Mühe einer Interpretation machst."

Info, CV, Literatur: [www.susanhiller.org](http://www.susanhiller.org)

**Joachim Koester** (\*1962 in Kopenhagen, lebt in New York)

*The Magic Mirror of John Dee*, 2005  
Fotografie, ca. 70 x 90 cm  
Courtesy: Galleri Nicolai Wallner, Kopenhagen



Das Foto zeigt die Spiegelfläche des „Magischen Spiegels“ von John Dee, einem der führenden Wissenschaftler des frühen 17. Jahrhunderts, der sich zugleich intensiven Experimenten mit dem Übernatürlichen hingab. Der magische Spiegel sowie weitere Objekte seiner okkulten Forschung sind heute im British Museum in London ausgestellt. Joachim Koester zeigt uns die zerkratzte schwarze Oberfläche des Spiegels, in der sich vage Lichtreflexionen abzeichnen. Ein Begleittext referiert auf den Wissenschaftler und sein Medium, den als Betrüger verurteilten Alchemisten Edward Kelley, sowie auf dessen über Spiegel und Kristallkugeln herbeigeführte Kommunikation mit Engeln. Dee leitete aus diesen Experimenten die Engelsprache „Henoisch“ ab. Der Wunsch, durch die Engel eine größere Klarheit über die Welt zu erlangen, wurde indes nicht erfüllt. (Text von Joachim Koester: siehe Textende)

**Info, CV:**

· [www.nicolaiwallner.com/artists/joachim/joachim.html](http://www.nicolaiwallner.com/artists/joachim/joachim.html)

**Joshua Mosley** (\*1974 in Dallas, lebt in Philadelphia)

*dread*, 2007  
Mixed Media Animation, 6 Min., Auflage: 5  
Zusätzlich 5 Skulpturen in einer Auflage von 6 plus einem Artist's Proof (nicht in der Ausstellung)  
Courtesy: Donald Young Gallery, Chicago





Angeregt durch die Lektüre von Blaise Pascals „Pensées“ (1669) und Jean-Jacques Rousseaus „Emile“ (1762) entwirft Joshua Mosley in seiner Videoanimation „dread“ einen fiktiven Dialog zwischen den beiden Philosophen, die ihre Hauptwerke im Abstand von rund 100 Jahren geschrieben haben. Es geht um das Verhältnis zwischen Mensch und Natur, um die Frage, ob die Dinge durch sich selbst da oder durch Gott geschaffen und deshalb gut sind. In freier Interpretation der beiden Denker spitzt Mosley zwei entgegengesetzte Haltungen zu: Die Postulierung einer erkennbaren und unhinterfragbaren Wahrheit und die der Akzeptanz des Nicht-Begreifens der letzten Dinge. Die beiden Denker führen ihren Disput bei einer Wanderung durch den Wald, bei der sie unter anderem auf einen wilden Hund stoßen, von dem Rousseau, der Verfechter des Guten in der Natur, angegriffen und getötet wird. Der Titel der Arbeit sowie der Hund nehmen Bezug auf Eadweard Muybridges fotografische Bewegungsstudien mit einem Hund gleichen Namens.

**Info, CV, Literatur:**

· <http://joshuamosley.com>

**Dialog (deutsche Übersetzung)**

R: es  
P: jedes ding ist es selbst  
R: Hast Du das gesehen?  
P: Jedes Teil seine eigenen Ursachen  
R: Es ist – das genügt mir.  
P: es war der ungesehene Wind  
R: es ist nicht einfach  
R: Gott hat alles, was ist, geordnet.  
P: er ist weder hier noch gut.

**Statement on dread for Volume I of the Venice Biennale Catalog**

Joshua Mosley, April 13, 2007 (<http://joshuamosley.com>)

The dialogue in the animation dread is loosely based on my reading of Pascal's Pensées and Rousseau's Emile. Both texts present the difficulty of resolving the human relationship to nature and existence while also accepting God as the creator.

The hints of monstrous parts in the figures of Cow and Dread indicate that the animals have nearly evolved to their normal forms. The dog has one head instead of three, and the cow does not have four human figures emerging from her back. The form of Dread, and his name, takes after the dog subject of Eadweard Muybridge's photographic motion study.

In past works, I've chosen a physical material for the puppets and a flat flickering hand-treated surface for the landscape. This combination seemed to create a separation between the bodies of the characters and the thoughts in their mind.

Each background in dread consists of irregular cycles of six digital photographs. The photos were enhanced in the translation from color to black-and-white so that small elements appear more numerous. My method of composing the music relates to the sampling process of the animation; in essence, it is an intricate assembly of short recordings of single notes.

The clay and resin figures were 3D scanned for the animation capturing the hand-modeled surface, then cast in bronze to make a fixed physical impression. The numeric figurative meshes that resulted from the scanning seemed to suggest to me that the characters' minds would not need to be pressurized in their bodies, instead the minds could be equally present in the landscape.

## Pablo Pijnappel (\*1979 in Paris, lebt in Amsterdam)

*Felicitas*, 2005

Drei-Kanal Diaprojektion, 24 Min.

Courtesy: carlier | gebauer, Berlin



Pablo Pijnappel re/konstruiert in seinen filmischen Arbeiten und Diainstallationen die ungewöhnlichen, über die Welt verstreuten Lebenswege verschiedener Familienmitglieder und deren Bekanntenkreis. Dabei bedient er sich in seinen Text-, Bildmontagen sowohl des Familienarchivs als auch anderer zeitgeschichtlicher Dokumente. Seine Erzählungen oszillieren zwischen dem Glaubhaften und Unglaubwürdigen, Alltäglichen und Grotesken, wobei sich weder die Spuren des einen noch des anderen vollständig aufdecken lassen.

Die dreiteilige Diaprojektion „Felicitas“ kreist um die Geschichte von Felicitas Baer, Tochter eines deutschen Industriellen, der nach dem ersten Weltkrieg mit seiner Familie nach Brasilien auswanderte. Felicitas, die in Rio de Janeiro eine Tanzschule gegründet hatte, lebte nach einem Flugzeugabsturz mehr als zwanzig Jahre in verschiedenen indigenen Stämmen, bis sie nach Rio zurückkehrte und sich dort mit Pijnappels Mutter anfreundete. Durchkreuzt wird die Erzählung über Felicitas durch die nicht minder „exotischen“ Lebenswege weiterer Figuren. Sie folgt weder einer chronologischen Ordnung noch durchgehend plausiblen kausalen Zusammenhängen. In der Bild-Text-Abfolge werden einige Bildmotive wiederholt, es wird in sie hineingezoomt, als gälte es, ihre Wahrhaftigkeit zu betonen, die jedoch zugleich anzweifelbar wird.

### Info, CV:

· [www.carliergebauer.com/de/kuenstler/pablo-pijnappel.html](http://www.carliergebauer.com/de/kuenstler/pablo-pijnappel.html)

## Tim Roda (\*1977 in Lancaster, lebt in New York)

*Untitled*, 2003-2007

23 Fotografien, s/w, verschiedene Größen

Courtesy: gallery art agents, Hamburg



Tim Rodas Schwarz-Weiß-Fotografien basieren auf aufwändigen bühnenartigen Installationen, in denen er mit seiner Familie interagiert. Die opulenten Sets sind mit zahlreichen obskuren wie phantastischen, aus banalen Materialien und Materialresten hergestellten Requisiten ausgestattet, derer sich die Akteure in ihrem Spiel bedienen. Die möglichen Bedeutungen dieser Objekte ergeben sich erst im „Als ob“ des Spiels, dessen Vereinbarungen sich uns jedoch nicht restlos erschließen. Die Szenarien wirken gleichermaßen theatralisch und improvisiert. Sie hinterlassen bei aller Zurschaustellung den Eindruck, man wohne einem mysteriösen Ritual im Verborgenen bei, das an der Grenze zwischen unbekümmertem Spiel, heimlichen Wünschen und potenziellen Übergriffen oszilliert. Dem provisorischen Charakter der Szenarien entspricht der bewusst nachlässige Umgang mit dem Fotomaterial, das Spritzer von Chemikalien oder schief abgeschnittene Ränder aufweist.

### Info, CV:

· [www.artagents.de/ger/pages/default.htm](http://www.artagents.de/ger/pages/default.htm)

## Kevin Schmidt (\*1972, lebt in Vancouver)

*Wild Signals*, 2007

Videoinstallation, 9,42 Min., Loop

Courtesy: Catriona Jeffries, Vancouver



„Wild Signals“ zeigt ein Bühnenrigger, das wie von Geisterhand im unbewohnten, verschneiten Tal einer Gebirgslandschaft installiert wurde. Zu hören ist jene

minimalistische, auf fünf Tönen basierende Klangfolge, die in Steven Spielbergs Film „Unheimliche Begegnung der dritten Art“ (1977) der Kommunikation mit den Außerirdischen diene. Spielberg bezog sich wiederum auf wissenschaftliche Farb- und Klangexperimente des 19. Jahrhunderts wie etwa des Musikers Jean-François Sudre, der eine aus Tönen konstruierte Universalsprache namens Solresol schuf. Die statische Szenerie in „Wild Signals“ wird von diversen Interpretationen der Klangfolge, dem Lichtspiel der Scheinwerfer sowie künstlichen Nebelschwaden durchkreuzt. Trotz aller Anrufung mag sich bei Schmidt das Erhabene – weder der irdischen noch außerirdischen Natur – zu Erkennen geben. Der Betrachter, Zeuge des Spektakels und Experiments, wird auf seine eigenen Erwartungen zurückgeworfen.

**Info, CV:**

[www.catrionajeffries.com/b\\_k\\_schmidt\\_works.html](http://www.catrionajeffries.com/b_k_schmidt_works.html)

## **Wild Signals**

### **Künstlerische Positionen zwischen Symptom und Analyse**

13. September – 9. November 2008

#### **Pressetermin**

Freitag, 12. September 2008, 11 Uhr

#### **Eröffnung**

Freitag, 12. September 2008, 20 Uhr

#### **Rundgang mit den KünstlerInnen**

Samstag, 13. September 2008, 13 Uhr

#### **Kuratorenführungen**

Mittwoch, 17. September 2008, 18 Uhr

Mittwoch, 15. Oktober 2008, 18 Uhr

Sonntag, 9. November 2008, 16 Uhr

#### **Kostenlose Führungen**

Sonntags, 15 Uhr

#### **Adresse/Kontakt Presse**

Württembergischer Kunstverein Stuttgart

Iris Dressler

Schlossplatz 2, 70173 Stuttgart

Fon: +49 (0)711 – 22 33 711

[dressler@wkv-stuttgart.de](mailto:dressler@wkv-stuttgart.de)

#### **Ausführlicher Presstext und Pressebilder**

[www.wkv-stuttgart.de/presse](http://www.wkv-stuttgart.de/presse)

#### **Eine Ausstellung des**

Württembergischen Kunstvereins Stuttgart

#### **KuratorInnen**

Iris Dressler, Hans D. Christ

#### **Leihgeber**

Die KünstlerInnen

art agents gallery, Hamburg

Bellwether Gallery, New York

Galerie Donald Browne, Montreal

carlier | gebauer, Berlin

Galerie Conrads, Düsseldorf

Catriona Jeffries Gallery, Vancouver

Galerie Brigitte March, Stuttgart

Timothy Taylor Gallery, London

Galerie Barbara Thumm, Berlin

Galleri Nicolai Wallner, Kopenhagen

Donald Young Gallery, Chicago

#### **Gefördert durch**

Ministerium für Wissenschaft, Forschung und Kunst des Landes Baden-Württemberg

Kulturamt der Stadt Stuttgart

Regierung von Kanada, Ottawa

Botschaft von Kanada, Berlin

Dazibao, Centre de photographies actuelles, Montreal

ProLab, Stuttgart

U.S. Consulate General, Frankfurt

## **Anhang: Der Zauberspiegel von John Dee** (Text von Joachim Koester)

Es gibt ein Sehen, das nicht von den Augen herrührt. Es tritt im Zustand zwischen Wachheit und Traum, wenn Muster und Gestalten hinter den Augenlidern flackern, ein – oder äußert sich in den durch Trance hervorgerufenen Visionen, während man in eine Kristallkugel oder einen schwarzen Spiegel blickt.

John Dee (1527–1608), Wissenschaftler, Astrologe und Besitzer der größten Büchersammlung Englands, verfügte nicht über dieses „zweite Gesicht“. Stattdessen heuerte er den Geisterbeschwörer Edward Kelly – ein verurteilter Betrüger, dem man zur Strafe die Ohren abgeschnitten hatte – als sein Medium an. Über einen Zeitraum von sieben Jahren führten die beide eine Reihe von magischen Seancen durch, die als die „henochischen Rufe“ bekannt wurden. Von Trance erfasst, starrte Kelly in eine kristallene Kugel oder ein schwarzes Glas und vernahm dabei Bilder und Botschaften aus dem Jenseits. Dee seinerseits notierte die Ereignisse penibel. Aus dieser Beschäftigung resultierte schließlich die „lang verschollene“ Sprache Henochisch: Ein magisches System aus Anrufungen, die Kartierung einer geistigen Landschaft, die zahlreiche von Engeln bewohnte Himmelsstädte umfasste, sowie – noch jenseits dieser Städte, hinter vier Wachtürmen verborgene – Dämonenschwärme.

Eine dieser geistigen Pforten wurde 1909 von Aleister Crowley, der glaubte, eine Reinkarnation von Kelley zu sein, mit Hilfe des Poeten Victor Neuburg im Norden der afrikanischen Wüste, Nahe des Dorfes Bou Saada geöffnet. Nach tagelangen henochischen Ritualen beschwor Crowley den als Todes-Drachen bekannten Dämonen Chorozon herauf. Den Tiefen bedeutungsloser Formen entstieg, nahm der Dämon von Crowley Besitz und versetzte Neuburg in Angst und Schrecken, der die Attacken von Crowley (oder Chronozon) mit einem magischen Dolch bekämpfen musste.

Weder Dees noch Kellys magische Experimente waren von ungetrübtem Erfolg gekrönt. Obwohl sich Uriel, Madimi, Ath und andere Engel, die sie riefen, als freundlicher und kooperativer als der Dämon Chorozon erwiesen, lesen sich Dees Aufzeichnungen wie eine Liste von Enttäuschungen. Die Engel machten Versprechungen, meist jedoch stellten sie Forderungen. Doch was auch immer Dee und Kelly unternahmen, um den wechselhaften Launen der Engel zu entsprechen: die Ungewissheit blieb bestehen. Den verborgenen Mechanismen der Welt standen die uneingelösten göttlichen Verheißungen entgegen. Trotz Anwendung der neuen und komplizierten „himmlischen“ Sprache des Henochs blieb das Jenseits so planlos wie die Welt selbst. Die Befolgung der Engel führte nur zu zufälligen oder bestenfalls merkwürdigen Ergebnissen. Dee verstarb einsam und verarmt, während Kelly höchstwahrscheinlich bei dem Versuch, aus dem Gefängnis zu fliehen, umkam.

Teile der umfangreichen Manuskripte, die einst die „henochischen Rufe“ darstellten, befinden sich heute in der British Library. Die Kristallkugel und der schwarze Spiegel, die während der Seancen zum Einsatz kamen, werden in einer Vitrine des British Museum ausgestellt. Die imperiale Architektur des Museums spiegelt sich als Miniatur in der Kristallkugel wieder, während der Blick des Betrachters einer dunklen Abwesenheit begegnet, sobald er auf den Spiegel trifft. Eine leere Oberfläche, die noch in ihrer Stummheit vom Verharren erzählt, die eine schlafende Präsenz ausstrahlt, die der Fotografie nicht unähnlich ist.